

### Ein soziales Paradies.

Dann und wann dringt zu uns eine seltsame Mär, die wundervolle Kunde von einem sozialen Paradies, wo das Elend unserer Tage unbekannt ist, wo Kämpfe unnötig sind, wo unsere gesellschaftlichen Probleme schon längst gelöst worden sind. Zwar liegt es weit von hier, so weit wie auf Erden ein Land von uns entfernt liegen kann; es liegt uns gerade gegenüber an der andern Seite der Welt: auf der Doppelinsel Neuseeland. Seiner Natur nach ist es ein irdisches Paradies: ein herrliches Klima, großartige Gebirge mit üppigen Wäldern und vielen Natur Schönheiten, fruchtbare Niederungen, die reiche Ernten geben. Dieses Land hat eine fast zwanzigjährige fortschrittliche Regierung der „liberalen“ Partei zu einem demokratischen Musterland gemacht, wo sich mehr praktischer Sozialismus verwirklicht findet — wie seine Lobredner es ausdrücken — als in irgendeinem Land der Welt. „Jede Erweiterung des Staatssozialismus erwies sich als wohltätig,“ schrieb neulich ein Mitglied eines der Regierungskörper Neuseelands, „wir haben den Sozialismus probiert und wir haben ihn gut befunden.“

In der Tat darf Neuseeland sich einer stattlichen Reihe sozialer Maßregeln rühmen. Früher hatten einzelne Personen und Gesellschaften ausgedehnte Gebiete besitzend, die nutzlos dalagen. Die Regierung führte eine progressive Grundsteuer ein; und als die Herren über „Konfiskation“ schrien, wurde ihnen geantwortet: das Volk braucht Land und keine Großgrundbesitzer. So wurden diese Gebiete zu dichtbevölkerten Provinzen, wo zahlreiche Bauern einen Lebensunterhalt fanden. Zur Abhilfe der Arbeitslosigkeit wurden Wege und Brücken gebaut, und Land urbar gemacht; dabei wurden die parasitischen Unternehmer ausgeschaltet und direkt mit Arbeitergruppen kontraktiert, die unter Leitung der Staatsingenieure die Arbeiten ausführten. Nach Beendigung der Arbeiten konnten sie sich als Kleinbauern, als Staatspächter auf diesem neuen Boden ansiedeln. Der Staat betreibt Eisenbahnen, nicht um Gewinn zu machen, sondern im Interesse des Publikums, das immer maßgebend ist. Die landwirtschaftlichen Produkte werden billig und schnell zum Markt oder zum Hafen befördert; Kinder fahren unsonst zur Schule. Noch weiter geht die Sorge der Regierung für die Bauern: sie sammelt ihre für den Londoner Markt bestimmten Produkte in Kühlhäusern, sorgt für die gemeinsame Verschiffung und hat Agenten in London, die weiter dafür sorgen; der Staat handelt hier wie eine riesige Bauerngenossenschaft. Der Staat betreibt Kohlenbergwerke, der Staat richtete eine Feuerversicherung ein, und alles, ohne sich von Gewinnrücksichten leiten zu lassen.

Am meisten bekannt unter den Sozialreformen ist das Gesetz, das Arbeitskonflikte durch ein Schiedsgericht zu schlichten gebietet. Wiederholt haben Arbeiter dadurch ohne Streik eine Lohnerhöhung zuerkannt bekommen. Der Grundgedanke des Gesetzes war der, daß das „Publikum“ als dritte neutrale Partei, die unter dem Streik am meisten zu leiden hätte, ihn nicht duldet und ihn durch einen unparteiischen Schiedspruch unnötig macht, das Recht an die Stelle der Macht setzt.

Das klingt sehr schön, und Neuseeländer Ideologen haben diese Methode deshalb auch andern Ländern empfohlen. Sie übersehen dabei, daß dort ein unparteiisches Publikum nicht besteht; das Publikum fühlt sich entweder als Unternehmer mit Unternehmern, oder als Arbeiter mit Arbeitern solidarisch. Das Schiedsgerichtsgesetz und seine theoretische Begründung setzen primitive, unentwickelte Kleinbäuerliche Verhältnisse voraus, wo wirklich die Masse der Bevölkerung dem industriellen Streitfall völlig fremd und interesselos gegenübersteht.

Das gilt für den ganzen neuseeländischen Sozialismus. Er ist ein Kleinbürgerlicher oder besser noch ein Kleinbäuerlicher Sozialismus, der mit unserm Endziel kaum etwas mehr als den Namen gemein hat. Den englischen

Manchesterleuten und ihren spärlichen Nachkommen hierzulande, die auf die Schlagwörter von der persönlichen Initiative und dem freien Individuum schwören, kann er den Nutzen des gemeinsamen Wirkens zeigen. Aber auch die bayrischen Zentrumsbauern kennen schon die Vorteile dieses „Sozialismus“ und wenden ihn in der Gestalt von Genossenschaften an.

Nehlich wie jeder Kleinbürgerliche Sozialismus, führte auch der neuseeländische den Kampf gegen das wucherische Großkapital, das dort als Kolonialkapital auftrat. Das Land drohte eine Beute des europäischen Großkapitals zu werden, das sich des Bodens und der Naturschätze bemächtigte. Dieses räuberische Kapital, das sich als Kolonialkapital in unentwickelten Ländern einnistet, hemmt ihre elgne Entwicklung; es wirkt nicht fortschrittlich revolutionierend, sondern ausaugend und verarmend. Tagegen haben sich die Neuseeländer aufgelehnt; sie haben sich nicht durch die Phrasen vom heiligen Eigentum und Individualismus blenden lassen, sondern die Monopolisten und Großgrundbesitzer abgeschüttelt. Damit kann Neuseeland sich jetzt von Anfang an, vom freien Kleinbäuer- und Kleinbauernentum an selbständig entwickeln.

Neuseeland kann also in dem Sinne ein soziales Paradies heißen, als das Paradies am Anfang der Geschichte liegt. Es wird dieselbe Entwicklung durchmachen, wie andre Länder. Schon rumort unter dem Boden des Paradieses wie ein unterirdischer Vulkan der kommende Klassenkampf. In den Wahlprogrammen zu den letzten Wahlen klingt der Interessengegensatz von Arbeitern und Unternehmern deutlich durch. Die Arbeiter wünschen ein konsequentes Weitergehen auf dem Wege der Demokratie und des Sozialismus. Aber die liberale Partei zögert. Denn immer kräftiger erhebt sich die konservative „antisozialistische“ Opposition; sie fordert Förderung der privaten Unternehmungen. „Widerstand gegen die Tendenz zum Sozialismus und zur Abhängigkeit vom Staate, die die Lebenskraft und den unabhängigen Charakter des Volks schädigt.“ Wie bekannt klingen uns Worte und Text, zu denen wir sofort die Verfasser nennen können! Der Unternehmerverband Neuseelands sucht die liberale Mehrheit zu sprengen und deren gemäßigte Mitglieder mit den Konservativen unter der Losung zu vereinen: „Kampf gegen den Sozialismus, der das Gedeihen des Staates gefährdet.“

Hier zeigt sich, wie neue Klassenschichtungen und neue Interessen entstanden sind. Ein bodenständiger Neuseeländer Kapitalismus kommt empor. Bei den „liberalen“ Bauern, die Arbeiter gebrauchen, wächst der Kerger über deren Ansprüche. Die Schiedsgerichtspräche befriedigen die Arbeiter nicht; vereinzelte Streiks kommen vor, die jedoch an dem Mangel an Solidarität und Massenbewußtsein zusammenbrechen. Die Gewerkschaften stehen dem Schiedsgerichtsgesetz immer skeptischer gegenüber; seine Voraussetzung eines unparteiischen Publikums geht immer mehr verloren und die Regierung ändert es allmählich zu einem Antistreitgesetz um. Je mehr sich die Arbeiterbewegung entwickelt, um so mehr wird dieses Produkt einer sozialen „Gerechtigkeit“ zu dem, was anderswo immer mehr eingeführt wird: ein gesetzliches Semmnis des proletarischen Massenkampfes.

Neuseeland ist uns also in sozialer Hinsicht nicht voraus; es steht hinter uns zurück. Es hat unsre sozialen Probleme nicht gelöst; diese sind dort noch kaum gestellt. Sein Sozialismus hat dem Klassenkampf und dem Kapitalismus kein Ende bereitet, sondern bereitet sie erst vor.

### Aus der Partei.

**Beleidigte Reichsverbänder.** Der verantwortliche Redakteur der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung, Genosse H. v., wurde vom Reichs-Schiedsgericht wegen Beleidigung des Reichsverbandes mit 150 Mk. Strafe verurteilt. H. v. hatte in einer Rott aus Eide erwähnt, daß „der Reichsverband in diesem Ort eine Geschäftsstelle errichtet habe“. Weiter blieb es in dem Artikel in einem vollständig von dieser Mitteilung

getrennten Satz, daß der Sekretär Bähre einen Vortrag in der Gründungsversammlung gehalten habe. — Das Gericht konstatierte eine Verbindung zwischen beiden Sätzen und fand darin eine Beleidigung des Bähre, die mit 150 Mk. Strafe geahndet werden mußte.

**Der Parteistandal in Pantow.** Der Vorstand des Wahlkreises Niederbarnim hatte zu Donnerstagabend eine Versammlung des Ortsvereins Pantow einberufen, um den Mitgliedern Aufschluß zu geben über die Gründe, die zur Ablegung des Vorstandes des Ortsvereins geführt haben. Dem Kreisvorstand wurde der Zutritt unter der Androhung der Requirierung der Polizei verweigert. Nur eines der Vorstandsmitglieder wurde zugelassen. Die Versammlung erklärte, sich nicht lösen zu wollen. Auf das hin erklärte der Kreisvorstand den Ortsverein für aufgelöst. Es sind bereits Schritte im Gange, um eine neue Parteiorganisation in Pantow ins Leben zu rufen.

### Eingelaufene Schriften:

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 21. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die bessere Garantie. — Die Sozialdemokratie und das Kolonialproblem. (Die belgischen Sozialisten und die Kongofrage.) Von Emil Vandervelde. — Ein theoretischer Kulturkampf. Von Ant. Pannecoeq. (Schluß.) Statistisches über die deutsche Arbeiterversicherung. Von J. Fräßdorf. — Der 31. Dezember in Budapest. Von Josef Esterer (Budapest). — Literarische Rundschau: Dr. August Pieper, Dienstbotenfrage und Dienstbotenvereine. Dr. Eise Conrad, Das Dienstbotenproblem in den nordamerikanischen Staaten und was es uns lehrt. Von Therese Schlesinger. Alexander Ular und Enrico Inzabato, Der ersiehende Palomb. Von Hermann Wendel. Handbuch für die Landtagswähler Niederösterreichs. ad. br. — Zeitschriftenchau.

Feuilleton der Neuen Zeit Nr. 18: Zoologische Sprachforschung. Von R. Franz. Die Entwicklung des Weltalls. Von Anton Pannecoeq. Die Kunstindustrie und das Qualitätsproblem. Von Joseph Luz (Dresden). 3 x 1 = 1. Ein Kapitel über historische Methode. Von F. Mehring. Der neueste Eudermann. Von K. Korn. A. Dehmel noch einmal. Von A. Petersen. — Bücherschau: Paul Lafargue, Le déterminisme de Karl Marx. Hermann Bahr, Die Rahl. Ludwig Geiger, Goethe und die Geinen. — Lose Blätter: Friedrich Spielhagen. Der Klassiker des verpreuhten Deutschlands. Die Volksbühne.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 8,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist soeben Nr. 10 des 19. Jahrgangs ausgegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Der Reichsrei der Bergarbeiter. Von Luise Fleh. — Die Prometheusfrage. Von G. G. (Hof.). — Der Textilarbeiterverband im Jahre 1908. Von G. Jädel. — Das Ausland im Jahre 1908. II. Von G. B. — Etwas vom Tabakarbeiterelend. — Aus der Bewegung: Ahtung, Genossen! — Von der Agitation. — Katalie Liebtucht. — Politische Rundschau. Von G. B. — Gewerbliche Rundschau. — Der Verband der Handlungsgehilfen. — Genossenschaftliche Rundschau. Von G. H. — Notizen: Dienstbotenfrage. — Frauenstimmrecht. — Soziale Gesetzgebung. — Soziales Elendsbild. — Fürsorge für Mutter- und Kind. — Sozialistische Frauenbewegung im Ausland.

Für unsre Mütter und Hausfrauen: Werkpruch. Von Wilm. Weigand. — Aelteste Kulturzeichen aus der historischen Zeit. Von Hannah Dorisch Lewin. I. — Die Verdauungsorgane und ihre Funktionen. II. — Die Mutter als Erzieherin. — Feuilleton: An die Arbeiterjugend. Von Otto Krille. — Ballstimmung. Von Alexander A. Nielsland. — Für unsre Kinder: Guter Rat. Von Friedr. v. Sallet. (Gebicht.) — Aus dem Reiche der Technik. I. Ueber Maße und Maßeinheiten. Von Richard Mohl. — Schneewittchen. Märchenzene von Theodor Storm. — Mutter und Kind. Von Franz Henschel. — Die Wasserfische. Nach Uesop. — Schlittenfahrt. Eine Schulerinnerung von J. Krefen. — Meine Mutter läßt fragen. (Gebicht.)

Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnement 2,80 Mark.

# 1909 Inventur - Ausverkauf 1909

# RESTE

und **Abschnitte** in Längen von 1/4 bis 12 Meter von Seidenstoffen, Kleiderstoffen, Waschstoffen, Futterstoffen, Hemdentuchen, Stangenleinen, Damaste, Inletts, Barchente in weiss und bunt, Bettzeugen, Handtuchstoffen, Gardinen, Läuferstoffen, Wachtuchen, Spitzen, Bänder, Posamenten usw.

**Restbestände** von: Damen- und Kinderwäsche, Trikotagen, Schürzen, Wollwaren, Frottierväsche, Tapissereien, Strümpfe, Handschuhe, Putz-Artikel, Pelzwaren, Damenkonfektion, Knaben- und Mädchen-Konfektion, Unterröcke, Gürtel, Schleier, Teppiche, Vorlagen, Schlafdecken, Plüschdecken, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher usw.

greifbar  
billig!

Beginn dieses Reste-Verkaufs: Montag, den 22. Februar, früh 8 Uhr.

Beachten Sie  
meine Schaufenster!

# Jakob Krug

Leipzig  
Johannisplatz  
Ecke Querstrasse.